

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gepaltene Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Advertisement, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Restameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 27.

Mittwoch, den 3. April 1918.

28. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Zwischen Somme und Abre warfen unsere Truppen Engländer und Franzosen aus Teilen ihrer vordersten Stellungen und nahmen Beaucourt und Mezieres.

Die Franzosen begannen mit der Zerstörung von Laon; durch anhaltende Beschießung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt.

Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet des Mittelmeeres wieder 7 Dampfer von 23 000 Tonnen versenkt.

Die englische Admiralität beschlagnahmte in den englischen Häfen über 300 000 Tonnen Handelschiffsräume für die britische Heeresleitung.

In der umgestalteten französisch-britischen Heeresleitung besitzt Frankreich drei, England nur eine Stimme.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf über die Einziehung der Jahrestafel 1919 angenommen.

Seit Beginn der Schlacht im Westen wurden sie jetzt 75 000 Gefangene eingebracht.

Zwischen Somme und Duse haben unsere Truppen im Angriff neue Erfolge errungen.

Zu beiden Seiten des Ruces-Baches wurden die englisch-französischen Stellungen durchstoßen und die Dörfer Aubercourt, Hangard und Dennin genommen.

Das die Duse beherrschende Fort Renaud, südwestlich von Royon, wurde im Sturm genommen.

Flugzeuge der Entente haben erneut Schweizer Gebiet überflogen und Bomben abgeworfen.

An der Palästina-Front wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Die niederländische Regierung bezeichnet in einer öffentlichen Erklärung die Beschlagnahme einer neutralen Handelsflotte für völkerrechtlich unhaltbar.

Generalstabmarschall v. Hindenburg betonte in einem Telegramm an den Deutschen Reichstag den Wunsch nach einem kraftvollen deutschen Frieden.

Die Große Schlacht in Frankreich.

Berlin, 1. April. Die südliche Armee setzte ständig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regenitage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes vor dem rechten Flügel sind blutig gescheitert. Der Vordrängungsversuch vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von fünf bis sechs Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Bei hartem Kampfe um das Dorf Conchy stockte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen setzte sich der Generalstabsoffizier der dort stehenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilliger und stürmte das Dorf. Ein anderer Ort wurde gerade erobert, als man auf der Kirchturnspitze einen französischen Artilleriebeobachtungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vorzüglich leitete. Er wurde gefangen genommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine

Stelle und führte in geschickter Weise das feindliche Artilleriefeuer irre.

Verzweifelte französische Lage.

Berlin, 31. März. Der den Truppen bekanntgegebene amtliche französische Heeresbericht vom 25. März lautet: „Die bei uns einlaufenden Nachrichten lassen schon jetzt klar erkennen, daß die riesigen Anstrengungen der Deutschen, die mit einer Erbitterung ohne Gleichen unter den Augen des Kaisers gegen die englischen Truppen antraten, mit einem schweren Mißerfolg enden. Die Absicht des deutschen Oberkommandos, als es alles auf eine Karte setzte, war, das vor Jahresfrist verlorene Gelände wiederzugewinnen und gleichzeitig gerade an der Verbindungsstelle des englischen und französischen Heeres durchzubrechen, um die Straße nach Paris durch das Duse-Tal wiederzugewinnen. 6500 000 Mann außerlesener Truppen, von einer furchtbaren Artilleriemasse unterstützt, wurden in Bewegung gesetzt, um jenes Ziel zu erreichen. Unerschütterlich an Menschenleben wurden unbedenklich gebracht, um zum Ziele zu gelangen. Durch schrittweise Erläuterung fielen einige Linien, die in deutschem Blute schwammen. Die Engländer räumten in guter Ordnung drei vordringende Teile ihrer Stellung, die an sich ohne Wert waren und ohne Bedenken aufgegeben werden konnten. Vor der eigentlichen englischen Verteidigungslinie angelangt, wurde die Germanenflut, die sich unaufhörlich mit frischen Divisionen durch unseren Kugelregen heranwühlte, wieder zum Stehen gebracht und zerschellte, sogar ohne daß noch die Reserven des Verbandes in großem Umfange hätten eingreifen müssen. Der deutsche Geländegewinn, verglichen mit dem im Angriffsbefehl gesteckten Zielen, ist gleich Null.“ Eine Regierung und ein Feldherr, die nicht nur nicht wagen, dem eigenen Volk und Heer die Wahrheit einzugestehen, sondern zu dem Verzweiflungsmittel greifen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, müssen völlig das Vertrauen zu ihrer Sache und ihrem Land verloren haben.

Wie Paris über die deutsche Offensive denkt.

1. April. Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares, wenigstens durch die amtliche Zensur nicht beeinträchtigtes Bild von der Stimmung in Paris anlässlich des deutschen Angriffes. Trotz aller vorsichtigen Maßregelung und Knebelung der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens bedroht ist. Man hofft aber noch, die französischen Reserven seien stark genug, den Angriff zum Stehen zu bringen und die Deutschen, wie bei Verdun durch einen starken Gegenangriff auf die alten Stellungen zurückzuwerfen. Sollte das nicht gelingen, so wird die französische Regierung es nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen eintreten. Schon jetzt habe der Erfolg des deutschen Angriffes in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee den Engländern, die sich wider alles Erwarten schlecht schlägen, zu Hilfe kommen muß. Bei

den Kämpfen bei Verdun hätten sich seinerzeit überhaupt keine Engländer beteiligt. (W. L. B.)

Lloyd George in Aengsten.

Die Ansprache, die Lloyd George am 23. März an eine Abordnung des Bergmannsverbandes richtete, um ihn für den Regierungsplan der Einstellung von 50 000 Bergleuten in die Armee zu gewinnen, enthielt bemerkenswerte Anspielungen auf die Schlacht im Westen. Der Premierminister bemerkte: Wißt Ihr, was heute geschehen ist? Heute früh haben die deutschen Heere aus einer 60 Meilen langen Front mit erdrückenden Streitkräften angegriffen. Ich bin erstaunt, daß es unter diesen Umständen überhaupt der Erörterung bedürfen soll, ob die Bergleute und Maschinisten zur Landesverteidigung beitragen werden oder nicht. Es ist unumgänglich notwendig für uns, wenn wir eine Niederlage vermeiden wollen, mehr Leute zu haben, um die Armeen im Felde zu erhalten. — Ich habe noch niemand sagen hören: Macht es wie die Bolschewiki, zieht für uns die Feldheere zurück, überläßt die Kanonen dem Feinde, läßt ihn Calais und Boulogne nehmen, Britannien überwältigen, Europa niederstampfen. — Ich spreche mit einem gut Teil Erregung, da ich soeben erst die Nachricht von diesem erdrückenden Angriff gegen uns erhielt — ich bedaure, daß es unter diesen Umständen für die Regierung unumgänglich ist, einen Entschluß zur Ausführung zu bringen, den sie nach reiflicher Ueberlegung faßte, um das Land vor Unheil zu bewahren. — Wenn diese Offensive gelingt, können die Deutschen nach Calais kommen, und die einzige Antwort, die wir geben könnten, wäre die Erklärung des Bergmannsverbandes, daß er nicht zu kämpfen beabsichtige. (W. L. B.)

Beforgnisse der englischen Presse.

Der zuverlässige Ton, den die englische Presse in der vorigen Woche der großen Offensive gegenüber anschlug, ist in den vorliegenden konservativen Montagszeitungen dem Tone erheblicher Depression gewichen.

Die „Times“ schreibt: Die Tatsache läßt sich nicht verbergen, daß die Deutschen die Verteidigungslinie, die wir beim Beginn der großen Schlacht am Donnerstag hielten, glatt durchbrochen haben. Das Ziel dieses raschen Vorgehens ist offenbar der große strategische Punkt Amiens. Der Fall von Amiens würde den Feind in die Lage versetzen, unsere nördliche Linie zu bedrohen. Er würde ihm helfen, auf die Kanalhäfen vorzugehen und würde die Sicherheit von Paris ernstlich gefährden.

Die Lage Italiens.

Lugano, 2. April. In römischen politischen Kreisen herrscht über die Lage Italiens und die Entwicklung der militärischen Ereignisse der größte Pessimismus. Italien sei, wie ohne weiteres zugestanden wird, am Ende seiner Manneskraft angelangt. Nur mit englischen und amerikanischen Hilfstruppen sei es möglich, den Österreichern erfolgreich Widerstand zu leisten. In Regierungskreisen herrscht trotz der zur Schau getragenen Zuversicht die höchste Niedergeschlagenheit. Die Presse verjucht das Volk erneut aufzustacheln und stellt den preussischen Militarismus als Musterbeispiel hin. Die Mailänder Blätter nehmen an, das Ziel

der deutschen Westoffensive sei nicht Calais, sondern Paris. Die ganze italienische Presse ist im übrigen angefüllt von einem großen Jammer, daß die italienische Front von unzureichender Verteidigungskraft sei.

Bildungsarbeit in russischer Kriegsgefangenschaft.

Ein junger sächsischer Lehrer, der jetzt nach dreijähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrt ist, erzählt in der Sächs. Schulztg. von der von ihm geleiteten Bildungsarbeit in einem großen Gefangenenlager in Transbaikalien. Gleich im Anfange der Gefangenschaft traten mehrere deutsche und österreichische Volksschullehrer zu einer Beratung zusammen, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um dem geistigen Niedergang der Mitgefangenen zu steuern. Es wurde beschloffen, durch planmäßigen Unterricht und regelmäßige Vorträge das geistige Leben der Kriegsgefangenen wach zu erhalten und die Liebe zur Heimat und die Hoffnung auf eine schönere Zukunft zu heben und zu pflegen. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde einem Schulausschusse übertragen, der aus einem Reichsdeutschen, einem Österreicher und einem Ungarn bestand. Die Tätigkeit begann mit nur wenigen Kursen, doch traten unaufhörlich neue Wünsche hervor, sodas weitere Kurse eingerichtet, manche verdoppelt, verdreis- und vervierfacht werden mußten. Im zweiten Kriegsjahr wurde bereits in 67 Kursen unterrichtet. Unterrichtsgegenstände waren Russisch, Englisch, Französisch für Anfänger und Fortgeschrittene, Deutsch für Ungarn und Türken, Spanisch, Türkisch, Dänisch, Italienisch; einfache und doppelte Buchführung, bürgerliches Rechnen, Stenographie, Statik und Baugewerbekunde, Planimetrie, Trigonometrie, Geometrie, Rechtschreiben, Aufsatz, Briefschulübungen, Geschichte, Erdkunde, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre. Den Unterricht erteilten 34 Volksschullehrer, 2 Kaufleute, 1 Architekt, 2 Gymnasiallehrer, 2 Kandidaten des höheren Lehramts, 2 Studenten, 1 Landwirt. Ein besonderer Kursus mußte für die Militärärzte eingerichtet werden. Weiter wurden 17 reichsdeutsche, 46 österreichische und 147 ungarische Analphabeten so weit befördert, daß ein jeder nach Jahresfrist geläufig lesen und schreiben konnte. Ein Abschluß-Seminarium war dazu bestimmt, den Seminaristen und jungen Lehrern Gelegenheit zu planmäßiger Weiterbildung zu geben. Jeden Sonntag abend und meist auch an einem Wochentage wurde außerdem ein Vortrag gehalten. Die Besucherzahl war immer sehr groß und betrug meist über 600 Personen, das heißt immer soviel, wie eine Baracke fassen konnte, wenn alle Pritschen und Winkel dicht besetzt waren. Es war eine mühselige Arbeit, die die kleine Schar Lehrer auf sich genommen hatte, doppelt mühselig deshalb, weil sie in der ersten Zeit der Gefangenschaft fast über gar keine Schriften und sonstige Hilfsmittel verfügten. Unter den schwierigsten Verhältnissen der Kriegsgefangenschaft haben sie sich bemüht, ihre Pflicht als Kameraden und Lehrer ihres Volkes zu erfüllen. Manche Verbitterung ist dadurch erstickt worden und manches Herz der Heimat und dem Vaterlande erhalten geblieben.

Zeichnet Kriegsanzleihe!

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden!

Darum zeichnen!